

Oberhessische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Die Oberhessische Volkszeitung erscheint jeden Werktag Abend in Gießen. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich 60 Pf., jährlich 300 Pf. Durch die Post bezogen vierzehntäglich 1.80 Pf.

Redaktion und Expedition
Gießen, Bahnhofstraße 23, Ecke Löwengasse.
Telefon 2008.

Interessenten sollen die 6 mal geprägte Kolonialguise oder deren Raum 15 Pf.
Bei größeren Mängeln Rücksicht. Anzeigen wolle man bis abends 7 Uhr
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 191

Gießen, Mittwoch den 20. August 1914

9. Jahrgang

Der Krieg!

Völker und Staaten.

In dieser Zeit, in der wir mit qualvoller Ungezwölftheit die kommenden ungeheueren Entscheidungen erwarten, verliert die Phantasie vergeblich alle Möglichkeiten auszuschöpfen. Aber auch ihren Kombinationen sind durch geistige Erfahrung gewisse Grenzen gestellt, über die sie nicht hinauszuweichen darf, wenn die Politik nicht den Boden unter den Füßen verliert will. Niemand weiß, wie die Landkarte Europas im nächsten Jahre ausschauen wird, welche Umwälzungen sich in den Verfassungen der Staaten, ja in der Wirtschaftsorganisation der ganzen menschlichen Gesellschaft vollziehen werden, aber das eine ist gewiß, daß die großen Völker, die an dem Kriege beteiligt sind, auch nach einer Beendigung ihre Existenz behaupten werden.

Die größte Gefahr besteht für das französische Volk. Es kann die Runden, die ihm durch die Sterblichkeit in normalen Zeiten geschlagen werden, durch den Geburtenrückgang kaum noch schließen und besitzt außerhalb des Staates keine gesicherten Migrationsniedersetzungen. Aber wenn auch der französische Staat um seine Geltung als Weltmacht kämpft, so ist an eine Vernichtung des französischen Volkes und seiner nationalen Selbständigkeit nicht zu denken.

Viel günstiger als die Franzosen sind die Engländer und Russen gestellt. In den Vorteilen seiner infantilen Lage und seines immer noch vorhandenen Geburtenüberschusses liegt England die gewaltigen Sicherheiten, die ihm durch seine Expansion über den ganzen Erdball gegeben wird. Die englisch sprechende Bevölkerung bildet den größten Teil der zivilisierten Menschheit. Was für England die See ist, ist für das Rauhvolk die unermüdliche Ausdehnung seines Landes. Der niedrige Kulturstandard des jungen Volkes gibt dem Ganzen eine gewisse Unempfindlichkeit und eine gewaltige Kraft der Wiedergeburt. Der Verlust von Provinzen und von Millionen Menschen kann das russische Volk noch immer nicht an seinem Lebensnerv treffen.

Das Gleiche wie für die Gegner gilt natürlich auch für das deutsche Volk. Das deutsche Volk kann durch einen Krieg von viel Unheil betroffen werden, das wie alle mit angespannter Kraft abzumachen bemüht sind, aber kein Gegner wird an die Möglichkeit denken, es auszusrotten oder als Sonnen auf die Dauer fremder Herrschaft zu unterwerfen.

Die gegeneinander anstürmenden Gewalten sind unzertierbar. Die Grenzen ihrer Herrschaft können sich verschieben, ihre staatlichen Daseinsformen können grundstürzenden Veränderungen unterliegen, aber die vier großen Völker selbst werden auch nach dem Kriege leben, und eines von ihnen wird, wie immer das Ringen enden mag, ihre Hoffnung auf eine bessere Zukunft aufgeben. Ist doch — wie die Ereignisse der letzten Jahre lehren — selbst das politische Volk, dessen staatliche Existenz längst vernichtet ist, ein Faktor geblieben, mit dem man rechnet und ein Bundesgenosse, um den man wirkt!

Die Sieger im Weltkrieg würden ihre eigenen Sache und ganz Europa unheilvolle Schaden zufügen, wenn sie im Ueberhaupt des Weltgeschäfts die festen, dauernden Tatsachen des Völkerlebens aus den Augen verlieren würden. Der beste Friede wird nicht der sein, der dem Geschlagenen die schwersten Bedingungen auferlegt, sondern vielmehr der, der den Völkern die Möglichkeit gibt, sich nebeneinander zu behaupten und in nationaler Unabhängigkeit ihre Kulturaufgaben zu erfüllen. Die Völker können einander nicht vernichten. Ihr Ziel muß bleiben, einen Zustand zu schaffen, der ihnen gestattet, sich zu vertreten.

Der Kampf der Flotten.

Durch die Kriegserklärung Englands an Deutschland hat der europäische Krieg ein wesentlich erhebliches Gesicht bekommen. Trotzdem wird diese Veränderung überdrüssig, weil das allgemeine Publizum vor der Technik des Kriegsmaßes noch weniger Kenntnis besitzt als vor der Technik der Kämpfe auf dem festen Grunde und Boden. Die Unternationen hat ihren leichten Grund wieder nur darin, daß sein Sitz der Welt, und auch die vielfachen Länder nicht, daß die allgemeine Weltlichkeit herleitet, ein wirkliches Weltkriegsbeispiel, das von Angen und mit den Waffen vertritt, soviel wird und nur zur Verteidigung des Landes gegen den östlichen Feind bestimmt ist. Was aber im besonderen die Unkenntnis über das Kriegsmaß betrifft, so betrifft die allgemeine Aufstellung vor, daß ihre Kraft und ihre Siegesmöglichkeiten nach der Zahl der Schiffe, der Größe der Besatzung und der Qualität der Ausrüstung bestimmt wird. Diese allgemeine Aufstellung ist aber gerade in den letzten Monaten vor dem gegenwärtigen Kriege als vollkommen verfehlt erwiesen worden.

Es darf kein Beringer wie der englische Admiral Scott, der vor etwa zwei Monaten in den Times den Nachweis geführt hat, daß die Kriegstechnik zur See in letzter Zeit vollkommen revolutioniert worden ist. Admiral Scott geht zu den größten Autoritäten der Marinewissenschaften, er ist der be-

richtige Sieger der Buren bei Ladysmith und damit der eigentliche Krieger der englischen Herrschaft in Südafrika. Scott gehört zugleich zu den genialsten Erfindern im Marinegeschäftsweisen, und sein Artikel verdient daher vom Standpunkt der gegenwärtigen Lage aus in jeder Hinsicht den höchsten Ruhm.

In dem angezogenen Artikel der Times vom Anfang Juni dieses Jahres stellt Scott die einfache und knappe Behauptung auf, daß die gesetzten, auf der Oberfläche des Wassers schwimmenden Kriegsschiffe verloren gewesen wären durch die Entmündung der Unterseeboote. In den Unterseebooten, die ihre mörderische Gewalt, unsichtbar für die sichtbaren Schiffe auf dem Wasser, unter Wasser entfalten, steht Scott die einzige wirkliche Kriegsmarine zur See. Er wies darauf hin, daß die Unterseeboote ihre Radart vor allen Dingen dadurch enorm gefeiert hätten, daß sie in Verbindung mit U-Booten und Albatrossen angewendet würden, er nannte die Auswürgung gewisser die Angeln der Unterseeboote. Das Auswürgen erfüllt das feindliche Schlachtfeld, auf dem Unterseeboote das entsprechende Signal und dieses vollführt dann, unsichtbar und unanzeigbar für die schwimmenden Schiffe, den Angriff. Scott verlieh diesem Artikel die eingehende Aufführung des Schlachtfeldes und wies für jede einzelne Aufgabe nach, doch die Unterseeboote zu vollkommen illusorisch machen, den Angriff der feindlichen Flotte, für ihren Schutz, für die Blockade, für die Begleitung der Landungsstruppen, für den Angriff auf hoher See, für die Störung des Schöpfbands unterhalb, er ist die Beziehungen der Schlachtfelder zu den Unterseebooten und kann immer wieder zu dem Rechtfertigt, daß alle Schlachtfelder, vom Neuen angesungen bis zu den rückhaltlosen Dreadnoughts durch die Technik der Unterseeboote im Einfluß nur die Bedeutung von altem, lästig über dem Wasser geballten Eisen hätten.

Dieser sachmäßige Radarsatz bedeutet, als er damals zuerst geführt wurde, nur die absolute Widerlegung der modernen internationale Flottenpolitik. Er bedeutet heute aber weit mehr. Er bedeutet in diesen durchsuchten Reihen der gegenwärtigen Weltkriegsmeier, Kulturvölker wie Englands und Deutschlands vor Deutschland die beruhende Überwältigung, daß die deutsche Flotte gegenüber der doppelten Übermacht der englischen Feindswaffe macht- und mehrwerts ist, denn die Stärke der deutschen Flotte, das ist seit langem ein offenes Geheimnis, und in der Bündelkommision des Reichstages wiederholt in den vertraulichen Mittelmaßen zulässig geworden, besteht gerade in der außerordentlichen quantitativen und qualitativen Entwicklung der Unterseeboote. Die allgemeine öffentliche Meinung, aus dem allgemeinen Verhältnis der englischen und deutschen Flottenstärke auf die Überlegenheit der englischen zu schließen, und die deutsche Flotte unbedingt des Heldenmuttes unserer deutschen Arbeitgeber, die auf der See ihren Dienst versiehen, war als Konventionstüte für die englische Marine anzusehen, es deshalb völlig verfehlt.

Wir werden überhaupt gerade in den Kämpfen zur See viel erleben, was dem naiven Geiste schwer bezeichlich erscheint. Die Kriegstechnik zur See ist eben durch die Entmündung der Unterseeboote in der Verbindung mit den Anglungen vollkommen revolutioniert worden. Diese Revolution hat sich mehrere Monate vor dem Artikel des Admirals Scott aus der englischen Marineminister Chancery abgespielt, als er am 15. August dieses Jahres im Unterausschuss das letzte ins Augeholte angestrebte englische Flottenbudget zu verabsiedigen hatte. Er fügte damals:

„Die Kriegsflotte ist das moderne Schlachtfeldschiff, steht aber allem Verhältnis zu seiner Verteidigungsmöglichkeit. Wenn Sie sich ein flotes Boot von einem Kampf zwischen modernen Schlachtfeldschiffen machen wollen, dann dürfen Sie nicht an zwei angesetzte Männer denken, die einander mit schweren Schwertern antreten. Es ist mehr wie eine Schlacht zwischen zwei Gierschalen, die mit Schlämmen aneinanderstoßen. Diese Tatsachen werden zweifel darüber, ob die moderne Art der Kriegsführung wirklich eisernen Schiffen sich nicht jetzt ihrer fulminierenden Waffe röhrt.“

Das ist nur eine Behauptung im voraus gewesen für das, was Scott später durch einzelne technische Vereinfachungen begründet hat.

Bei den deutschen Kampf gegen die englische Flotte ergibt sich daran, bei aller Grausamkeit der kriegerischen Kämpfe überhaupt, daß die beruhende Gewalt, doch wie die Dinge gegenwärtig liegen, die Gefahren, die uns von den englischen Flotten drohen, teilweiseher daran sind, wie sie sich die allgemeine öffentliche Meinung ohne die Kenntnis der speziellen Entwicklung der Kriegstechnik zur See vorstellt.

Prechstimmungen zum Ultimatum Japans.

Die russische Zeitung sagt: Wenn Japan jetzt im Interesse Englands aktiv in den Gang der Ereignisse einfließen sollte, so wird das vermutlich unsere vornehmlichsten Staatsinteressen nicht allzähnig überreden. Wir können mit füherer Gewissheit abwarten, was Japan zu tun gedenkt. Wir haben ihm gegenüber sehr ein gutes Gefühl. Wenn nun die Zahl unserer Seesoldaten in diesem Krieg nominell vermehrt würde, so ist doch klar, daß die Entwicklung über den Gang der Ereignisse einzig und allein auf dem europäischen Kriegsschauplatz fallen muss.

Die Deutsche Tageszeitung sagt: Das Vorhandensein eines solchen Großreichs, durch das amtsliche Wollfische Telegraphenbüro verbreitet wird, liefert einen Beweis dafür, welche Bedeutung man dem Krieg beimisst. So ungünstiglich die Stellung eines japanischen Ultimatums auf den ersten Blick auch scheinen mag, so ist doch festzustellen, daß gewisse Anzeichen dafür verdeckt waren, daß die Haltung Japans gegenüber Deutschland eine Weltwollende zu werden beginnt.

Die Berliner Tageszeitung wird geschrieben: Die Redbung weiß mit von einem Großreich, das in Peking verbreitet ist. Man weiß also von einem Kaiserreich, das in Peking verbreitet ist. Sozusagen die Romaneske bis zu dem Tage vertragen, wo die entsprechende Behauptung vorliegen wird. Natürlich besteht für niemanden ein Zweifel darüber, wie ein Ultimatum zu bewerten wäre, das ein Wege leitender Beuteläger ist.

In demselben Blatt steht ein zur Zeit in Berlin weilender amerikanischer Diplomat folgendes mit: Die Nachricht

von einem Ultimatum Japans wäre in diplomatischen Kreisen noch unbekannt, doch schreibt sie dort nicht zu überreden. Er sagt: „Die Vereinigten Staaten werden natürlich diese Wendung der Dinge mit ganz besonderer Aufmerksamkeit verfolgen. Es liegt ganz und gar nicht im Interesse der Vereinigten Staaten, daß Japan und Auhland sich im freien Ozean auf Kosten des Deutschen Reiches bereichern und dort zu allein gebietenden Röhren werden.“

An der Kreuzzeitung heißt es pessimistisch: „Da wir selbstverständlich nicht in der Lage sind, Japans Aktionen zu erfüllen, so bleibt unserer brauen Freunde, die dort auf fernen Polen stehen, kaum etwas anders, als der eben völle Unterfang.“

In der Berliner Morgenpost steht man: „Welches auch die Haltung Japans, welches auch das Schicksal unserer Kolonien sein mag, auf den Gang der Dinge in Europa wird alles das keinen Einfluß haben.“

Englische und russische Postungen.

Dänemark kriegt Norddeutschland.

Die Londoner Morning Post enthält einen längeren Artikel über die Politik der neutralen Staaten, wobei Dänemark bei einer deutschen Niederlage Norddeutschland versprochen wird. Der ganze Artikel ist gegen Deutschland. Das Blatt behauptet, in Amerika sei die Stimme gegen Deutschland.

Rumänien kriegt Siebenbürgen.

Der Russische Zeitung wird aus Bucarest telegraphiert:

„Soeben erschien ich von ausführlicher Seite, daß Auhland im letzten Augenblick das offizielle Anerkennung an Rumänien ertheilt hat, diesem, falls es sich vom Dreieckbund löse und ganz auf die zuführende Seite trete, als Gegenleistung für dieses Wundin Siebenbürgen als Preis zuverleihen. Vorläufig werden diese Anerkennungen in den bestreiten Regierungskreisen mit skeptischer Kühle entgegengewommen; es ist von möglicher Seite die treffende Bewertung gefallen, daß Auhland, bevor es über Siebenbürgen verzage und dieses als Besitz anbietet, besser die, nunmehr Polen seinem eigenen Reich zu erhalten.“

Es ist wahrscheinlich, daß Auhland solche und andere Anerkennungen gewünscht hat, und es ist erfreulich, daß Rumänien ihnen bis jetzt widersteht. Es sieht nicht an verlorenen Anerkennungen und ondererichtlich nicht an Trophäen, um die bisher neutralen Staaten in ihrer Haltung wandler zu machen. Da aber noch je mehr sich die Überlegenheit unserer Flotten herzustellen wird, dessen leichter wird es gewissen Staaten werden, in ihre neutralen Haltung zu verharren.

Der Zar schenkt auch an Finnland.

Über Stockholm geht dem Wiener Volksblatt die Nachricht aus Helsinki aus, daß der Generalsouverneur den finnischen Senat zum 20. August nach Helsinki einberufen hat zur Erneuerungnahme eines föderalen Monfests auf Wiedereinsetzung der autonomen finnischen Behörden.

Rückzug der Russen aus Finnland.

Das Leipziger Tageblatt veröffentlicht folgende Meldung aus Stockholm: „Der Zeitung Dagen ist aus Petersburg die Meldung ungegangen, daß die russischen Truppen sich ganz Finnland und ganz auf die zuführende Seite treten, als Gegenleistung für dieses Wundin Siebenbürgen in den bestreiten Regierungskreisen in Helsinki und Viborg gestellt haben, eine Annessionseihnung der Finnischen und unter anderem Monfests auf Wiedereinsetzung der autonomen finnischen Behörden.“

Die Russen selber vom Militärdienst bereit sind, kann sich der gefeierliche Mobilisierungsvorstand nur auf die in Finnland anwesenden Russen beziehen. Da auch die Russen den Krieg auf sich holte, ist durchaus nicht unmöglich, daß Russland auf die Russen trügt.

Die russische Operationsbasis.

Die Krakauer polnischen Zeitungen teilen mit: Wissen der österreichischen Militärbehörden mit, daß die russische Armee auf der Linie der Festungen Nowo Georgiowsk im Norden von Warschau, Zwangorod (an der Mündung des Flusses Weichsel in die Weichsel) und Jamnoe Aufstellung nimmt. Die Hauptstreitkräfte verstreichen sich auf der großen Operationslinie: Grodno, Brest, Litowsk und Kiew.

Zum Oberkommandierenden der russischen Truppen soll angeblich der gegenwärtige Warschauer General-Gouverneur Solski ansetzen sein, der bis vor kurzem Chef des russischen Generalstabs war und der als ein sehr befähigter Strategie gilt. Dem Hauptkommandierenden sollen als Kommandierende Generale zur Seite stehen: mit dem linken Flügel der neuen General-Gouverneur Ivanoff und mit dem rechten General-Rauch der Trautenberg.

Eine Meldung aus Sofia zufolge verlangt Auhland von Rumänien freien Durchmarsch durch die Moldau, sodass Rumänien ebenso sich für oder gegen die Triplettenteile entscheiden müsste.

Die Polen in Österreich.

Der Polenclub beschloß durch Kurz die von der parlamentarischen Kommission vorgeschlagenen Anträge betreffend

Die Gründung einer einheitlichen und öffentlichen nationalen Organisation sowie betreffend Errichtung von polnischen Regionen im österreichisch-ungarischen Heeresverbande. Ferner wurde ein von allen Mitgliedern des Polenclubs unterzeichnete Aufruf beschlossen, in dem der Polenclub auch namens aller anderen polnischen bisher ihm nicht angehörigen Parteien auf die großen Wahlen und auf die einmütige gemeinsame und äußerste Einigung der Kräfte des Volkes in diesem historischen Augenblick hinweist. In dem Aufrufe heißt es:

„Der edle Herrscher des Reiches, unter dessen gerechten und weiser Regierung es einem Teil unserer Nation gegönnt war, ein halbes Jahrhundert lang die polnische nationale Kraft zu entfalten, hat seine ganze mächtige Armee zur Verteidigung der höchsten kulturellen Ideale in den Krieg entzündt. In einem solchen Augenblicke wie der Nation beweisen, dass sie lebt und leben will, und das sie selbst und beschützt ist, den ihr von Gott angewiesenen Platz zu behaupten und vor dem Feinde zu verteidigen. Auf zur Verteidigung Eurer Freiheit und des Gottesdienstes Eurer Väter!“

In der weiteren Beratung des Polenclubs am Abend, der auch zahlreiche Mitglieder des ausgelösten galizischen Landtages bewohnten, wurde die Gründung eines alle bisher vorhandenen polnischen Organisationen umfassenden, unter Leitung Losos stehenden Obersten Nationalkomitees beschlossen, dem Vertreter aller polnischen politischen Parteien angehören.

Die Stimmung in Russisch-Polen.

Das Berliner Tageblatt veröffentlicht folgenden Brief aus Warschau:

„Die Warschauwolfskraus und die Allee Ujazdowski sind von der Bürgerschaft beschlagnahmt, und in allen Klubs und größeren Dörfern sind die Stammstädte Polen und Juden, denn Russen steht man sehr wenig, und sprechen freudlich über die Ereignisse der letzten Tage. Das bekannte *Einmalein von Gegenwoch* hat die Aushebungskommission so erschreckt, dass die Aushebung, die bis jetzt in Warschau war, nach Bialystok verlegt wurde. Auf den Straßen sieht man weder einen russischen Soldaten noch einen Schweden; die Bureaus der Behörden sind alle gesperrt, und man kann kein deutsches Geld, es sei Metall oder Papier, zum Kurs von 1 bis 150 Rubel für 1 Mark.“

Die Kreiswoche von Słomniki liegt davon entfernt, und die Schweden, die jetzt alles mögliche von Deutschland und Österreich herüberschmuggeln, freuen sich, dass sie niemand davon hindern.

Die Revolutionspartei, die sich P. P. S. nennt, ruft nicht seit dem Serajevo-Affären und trocknet auf alle möglichen Weise die russische Regierung Hemmisse in den Tod zu stellen. Nicht das russische Militär hat den Aufstand in Warschau ausgelenkt, nur durch das P. P. S. die dafür Sorge trug, ist das geschehen. Außerdem hat die russische Regierung vor zwei Jahren einen großen Fehler begangen, indem sie die Festung von Warschau ganz dem Zaren überließ, die Russen besetzten und selbstverständlich wurde da genug geschah, um wichtige Befestigungen abzutragen zu können. Die Intendantur meinte, dass man bald neue bauen wird, damit sie wieder Geld verdient. Ungläublichste ist aber der 3. Juli daszweigefolgenommen.

Das ganze polnische Volk mit den Juden, und auch ein ziemlich großer Teil Russen, die in Polen wohnen, fühlen sich heute schon, trotzdem Warschau noch nicht von Deutschland genommen wurde, von der Hoffnung belebt, deutsche Untertanen werden zu können. Gehen soll sofort im Schloss des Grafen Joseph Potocki, der Hofstammmer des Zaren ist, eine große geheime Zusammenkunft aller polnischen Adligen stattfinden, haben, die offiziell schon heute das russische Untertanentum ablegen, und man sollte auf dem Schloss eine deutsche Fahne hissen. Die Revolutionspartei sieht dieser Idee nahe, und die russische Regierung ist so schwach, dass sie gegen diese Strömung ganz ohnmächtig ist. Der Generalgouverneur von Warschau, Jozefinski, dreht seinen Schnurrbart nicht mehr hoch, und zum ersten Erstaunen spricht er seit gestern nicht mehr russisch, sondern nur polnisch. Sozusagen wurden die russischen Straßentafeln übergeschrieben, und keinen fiel es ein, jemand daran zu hindern.

Österreich zeigt seine Macht den Russen auf der polnischen und polnischen Grenze, wo das Volk mehr als Tschechen und Juden besteht, die große Freude befinden, in der Hoffnung, dass eine andere europäische Macht über ihnen warten wird.

An Radom in Polen, drei Stunden von Warschau, haben die russischen Polen den überzeugenden Beschluss ergriffen, und die Österreicher, die schon gestern vor dem Monat Februar handeln, werden auf den Straßen mit Jubel empfangen und hoffen, dass sie in zwei Tagen die Karre Jozefinski feststellen, wie die Deutschen Rüttlich, einschließen werden. Die Österreicher haben das Bahnwesen bis Stolbowowow klon in Polen, und wenn sie Karre demontieren, so ist auch Radom gewonnen. An Radom ist alles darauf, denn dort leben sehr viele Deutsche, die zum russischen Glauben übergegangen sind, und sonst ich höre, soll der Gouverneur aus Karre in den letzten Tagen sein Amt niedergelegt haben, dass der Polizeimeister übernommen hat.“

Afroja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge. 38

So viel war gewiss, dass dieser keine eigenmächtigen Absichten haben konnte. Ein Gesicht der Dankbarkeit mochte ihm leiten, denn Marstrand hatte ihm Gutes getan, als er hilflos in seinen Händen war, und was die Dankbarkeit nicht verhinderte, tat vielleicht der rachütige Hahn gegen Helgestad, den Schreiber und den Vogt. Darum befiehlt sich die Überzeugung in ihm, dass Afroja ihm sicher helfen würde, sollte Helgestad ihn verderben wollen, und wenn er auch nicht an die Schule glaubte, mit welchen der alte Kappe gepröbt hatte, so zweifelte er doch nicht, dass in der unermüdlichen Helgestad genug Silber verborgen sei, um Helgestad böse Gedanken zu machen. Ein Mann, welcher so große Herden besaß und so wenig Geld ausgab, musste jährlich bedeutende Summen haben, und wenn es wahr war, dass er aufgefunden hatte, was seine Väter und Vorfäder nach lutherischer Sitte ihr ganzes Leben über im geheimen vergraben, müsste er allerdings über Heidnische gebeten können. Er fand Afrosas Rat, den Betrüger zu betrügen, ihn zu benutzen, bis er sich entlarvte, seine Hilfe und sein Geld anzunehmen, bis er beides nicht mehr geben wollte, endlich vollkommen richtig, flug und den Umständen angemessen. Denn wo war ein Beweis dafür, dass es der alte kläuse Kaufmann wirklich nicht ehrlich meinte? Mit welchen vernünftigen Gründen sollte er eine so grobmütige Teilnahme und Hilfe zurückweisen, die kein anderer Mensch ihm leisten wollte und leisten konnte, und wie mochte er es wagen, einen Mann durch Missbrauen zu beleidigen, der ihm fortgesetzt bisher nur Gutes erzeigt hatte?

So sah er sich in der glücklichen Lage, ruhig den Verlauf der Dinge abwarten zu können und sein lebhafter Geist trieb

Russische Hinterlist.

Ein sehr gut unterrichteter Kenner der Verhältnisse in Russisch-Polen schreibt der Frank. Bltg.:

Durch alle Zeitungen geht die Nachricht, dass nunmehr auch in Polen deutsche Truppen aus dem Hinterhalt beobachtet werden. Vielleicht wird es für die Orientierung in diesem großen Kampfe nicht ohne Bedeutung sein, wenn ein sehr genauer Kenner der dortigen Verhältnisse Ihnen diese geistige Wahrheit zu erklären verlässt.

Man wusste in Polen längst, dass die Russen im Ernstjahr die extrem russenfeindlichen polnischen Grenzbezirke sofort preisgeben würden. Ebenso wusste man aber auch, dass die russischen Machthaber alles auszutüten werden, um das Einvernehmen zwischen den einrückenden deutsch-österreichischen Armeen und der Bevölkerung Polens zu verhindern. Agents provocateurs, eine beliebte ehrlose Beamtenart, sollen alles aufbieten, um den jahrhundertelangen Hass dieser Bevölkerung gegen den moskowitischen Unterdrücker nach der anderen Seite zu lenken. Die deutsche Armee soll zu Kriegszwecken gegen die Russen eingesetzt werden, das polnische Volk die zuerst bejubelten Befreier als noch furchtborene Unterdrücker barbarischer Kriegsführung kennen lernen.

Soll diese bestialische Verordnung glücken? Soll zwischen den natürlichen Verbündeten von heute die Fasces des Hasses, durch gedungene Mörder geworfen, wirtschaft aufkommen?

Die schuldigen Banditen bestrafe man mit der unerbittlichsten Strenge. Aber man lasse den russischen Hunnenfürsten nicht den berechneten Gefallen, die Bevölkerung Polens für die von ihnen geschütteten Tropen bluten zu lassen. Zumal in dieser Zeit, da die Bevölkerung nichts anderes schmählicher Verbreitung als den bisherigen gehabt hat, einen Kampf gegen das barbarische offizielle Russland zu einem offenen Verwandelt zu sehen.

Feststellung der Gewalttätigkeiten gegenüber Deutschen.

(Amtlich.) Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Delbrück, erlässt folgenden Auftrag:

Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Leben, Leib und Gut in den ersten Tagen des August in Belgien ausgesetzt waren. Das öffentliche Interesse erfordert es, dass amtlich festgestellt werde, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen. Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung Misshandlungen oder Grausamkeiten der belgischen Bevölkerung und der Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angehörige auf ihr Eigentum begegneten, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind erachtet worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme von Bekundungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen. Von der patriotischen Begeisterung und der Wahrheitlichkeit des deutschen Volkes wird erwartet, dass alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben oder zuverlässige Nachrichten erhalten haben, der Aufforderung bereitwillig folgen.

Behandlung Deutscher in England.

Geheimrat Bergmann, der Direktor der Bergmann-Geflechtstähnigefellerei Schilder in Berliner Worgemäldern, seine Erfahrungen und pedobolischen Grenzen, wo das Volk mehr als Tschechen und Juden besteht, die große Freude befinden, in der Hoffnung, dass eine andere europäische Macht über ihnen warten wird. An Radom in Polen, drei Stunden von Warschau, haben die russischen Polen den überzeugenden Beschluss ergriffen, und die Österreicher, die schon gestern vor dem Monat Februar handeln, werden auf den Straßen mit Jubel empfangen und hoffen, dass sie in zwei Tagen die Karre Jozefinski feststellen, wie die Deutschen Rüttlich, einschließen werden. Die Österreicher haben das Bahnwesen bis Stolbowowow klon in Polen, und wenn sie Karre demontieren, so ist auch Radom gewonnen. An Radom ist alles darauf, denn dort leben sehr viele Deutsche, die zum russischen Glauben übergegangen sind, und sonst ich höre, soll der Gouverneur aus Karre in den letzten Tagen sein Amt niedergelegt haben, dass der Polizeimeister übernommen hat.“

Geheimrat Bergmann, der Direktor der Bergmann-Geflechtstähnigefellerei Schilder in Berliner Worgemäldern, seine Erfahrungen und pedobolischen Grenzen, wo das Volk mehr als Tschechen und Juden besteht, die große Freude befinden, in der Hoffnung, dass eine andere europäische Macht über ihnen warten wird. Am Radom in Polen, drei Stunden von Warschau, haben die russischen Polen den überzeugenden Beschluss ergriffen, und die Österreicher, die schon gestern vor dem Monat Februar handeln, werden auf den Straßen mit Jubel empfangen und hoffen, dass sie in zwei Tagen die Karre Jozefinski feststellen, wie die Deutschen Rüttlich, einschließen werden. Die Österreicher haben das Bahnwesen bis Stolbowowow klon in Polen, und wenn sie Karre demontieren, so ist auch Radom gewonnen. An Radom ist alles darauf, denn dort leben sehr viele Deutsche, die zum russischen Glauben übergegangen sind, und sonst ich höre, soll der Gouverneur aus Karre in den letzten Tagen sein Amt niedergelegt haben, dass der Polizeimeister übernommen hat.“

Deutschen zu befreien, die nach vierjähriger Gefangenschaft nach Southampton zurückgebracht wurden. Dort wurden die anderen deutschen Männer und Frauen als englische Kriegsgefangene aufgehalten. Geheimrat Bergmann gelang es, auf einem holländischen Dampfer die Heimreise fortzusetzen.

Aus Elsaß-Lothringen.

(W. B.) Der Gemeinderat der Stadt May führt eine Entschließung, in welcher er in klarer Weise Stellung nimmt zu den auf Militärparolen vorgekommenen Attentaten, und in der es u. a. heißt: „Einnützig und aufs schärfste verurteilt der Gemeinderat der Stadt May solche unklare Attentate, die jedem Bürger die Schamlosigkeit in das Gesicht treiben und ihm mit Abscheu erschrecken. Wer die Hand gegen die Bevölkerung unseres Landes und gegen seine eigenen Landsleute erhebt, der ist kein echter Lothringen, kein echter Deutscher. Nur Menschenmörder, die unbekannt mit dem Schicksal ihres heimatlichen Vaders absichtlich und böswillig verfehlten, was unser Lothringen Land dem Deutschen Reich verdankt und schuldig ist, können zu solchen Schandtaten fähig sein. Solche Schandtaten haben jede Gemeinschaft mit dem Lande und ihren Blutsgegnern verloren. Der Gemeinderat der Stadt sieht es einnützig als seine höchste und wichtigste Pflicht an, seine Zusammengehörigkeit mit der tapferen deutschen Armee, mit welcher unsere eigenen Söhne für Kaiser und Reich und für die Zukunft unseres lieben Vaterlandes kämpfen, blitzen und siegen, offen und laut zu feiern. Ihre Gefühle für das mächtige Deutschland, dessen Geschick mit dem untrüglichen Untrembar verbunden ist und bleibt, soll und dem sie mit Stolz und in unumstößlicher Treue angehören, saßt unsre Stadtverwaltung und der Gemeinderat zusammen in die Worte: Seiner Majestät, unserem liebsten Kaiser Wilhelm, geloben wir aufs neue unverbrüchliche Treue und Gehorsam und wünschen von ganzem Herzen, dass Gott unsere tapferen Truppen von Sieg zu Sieg führen werde.“

Die Entschließung ist von dem Bürgermeister Dr. Joret, der selbst aus alt-lothringischer Familie stammt und den Gemeinderat, unter welchem sich ebenfalls zahlreiche Einheimische befinden, unterzeichnet.

Außenmegaustand in den Schutzgebieten.

Der Reichsangehörige veröffentlicht eine feierliche Verordnung über den Außenmegaustand in den Schutzgebieten Artois und der Tücher.

Das mildstimmige Kriegsgericht.

Am Samstag trat in Saarbrücken das außerordentliche Kriegsgericht zusammen, das sich u. a. auch mit einem im Militärverhältnis befindenden Mann beschäftigte, der „Vive la France!“ gerufen hatte; er wurde freigesprochen. Das Gericht nahm zu seinen Gunsten an, er habe die Bedeutung dieses Ausrufs nicht geahnt.

Eine opferwillige Stadt.

Der Magistrat von Breslau hat der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung von 10 Millionen Mark für die Verpflegung der Stadt mit Lebensmitteln beantragt, 1½ Millionen Mark als Kosten der Einquartierung, 1½ Millionen Mark Unterstützung der Familien eingezogener Mannschaften und 200 000 Mark für den nationalen Frauendienst.

Der Attentat-Mannsonnabend gesungen.

Aus Berlin wird gemeldet: Unter den russischen Gefangenen im Züriher Barackenlager befindet sich neben anderen höheren russischen Beamten auch der Vertreter der Aufsicht in dem bekannten Attentat-Mannsprozess gegen Petris, Staatsanwalt Schoplinski.

„Deutsche Damen.“

Wir teilen Ihnen mit, dass der Berliner Polizeipräsident eine Verordnung gegen Gefangen „Damen“ erlassen hat, die sich nach Art der Prostituierten an die Soldaten herantragen. Die ersten Transporte gefangener Franzosen und Belager zeigten, dass die Vorliebe gewisser Damen für das blonde Volk sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf die kriegsgefangenen fremden Soldaten erstreckt. Das Generalkommando des Württembergischen Armeecorps erließ folgende Bestimmung:

„Die unverbündigen und bösartigen Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weißlicher Seite zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzugeben, dass weibliche Personen, die sich die Gefangene in wütender Weise herantragen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind, und dass ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden.“

Auch der Major Breitenbach in Überfeld sah sich veranlasst, den Bahnhofskommandanten folgenden Befehl ausgeben zu lassen:

Wir teilen Ihnen mit, dass der Berliner Polizeipräsident eine Verordnung gegen Gefangen „Damen“ erlassen hat, die sich nach Art der Prostituierten an die Soldaten herantragen. Die ersten Transporte gefangener Franzosen und Belager zeigten, dass die Vorliebe gewisser Damen für das blonde Volk sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf die kriegsgefangenen fremden Soldaten erstreckt. Das Generalkommando des Württembergischen Armeecorps erließ folgende Bestimmung:

„Die unverbündigen und bösartigen Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weißlicher Seite zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzugeben, dass weibliche Personen, die sich die Gefangene in wütender Weise herantragen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind, und dass ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden.“

Auch der Major Breitenbach in Überfeld sah sich veranlasst, den Bahnhofskommandanten folgenden Befehl ausgeben zu lassen:

„Deutsche Damen.“

Wir teilen Ihnen mit, dass der Berliner Polizeipräsident eine Verordnung gegen Gefangen „Damen“ erlassen hat, die sich nach Art der Prostituierten an die Soldaten herantragen. Die ersten Transporte gefangener Franzosen und Belager zeigten, dass die Vorliebe gewisser Damen für das blonde Volk sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf die kriegsgefangenen fremden Soldaten erstreckt. Das Generalkommando des Württembergischen Armeecorps erließ folgende Bestimmung:

„Die unverbündigen und bösartigen Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weißlicher Seite zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzugeben, dass weibliche Personen, die sich die Gefangene in wütender Weise herantragen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind, und dass ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden.“

Auch der Major Breitenbach in Überfeld sah sich veranlasst, den Bahnhofskommandanten folgenden Befehl ausgeben zu lassen:

„Deutsche Damen.“

Wir teilen Ihnen mit, dass der Berliner Polizeipräsident eine Verordnung gegen Gefangen „Damen“ erlassen hat, die sich nach Art der Prostituierten an die Soldaten herantragen. Die ersten Transporte gefangener Franzosen und Belager zeigten, dass die Vorliebe gewisser Damen für das blonde Volk sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf die kriegsgefangenen fremden Soldaten erstreckt. Das Generalkommando des Württembergischen Armeecorps erließ folgende Bestimmung:

„Die unverbündigen und bösartigen Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weißlicher Seite zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzugeben, dass weibliche Personen, die sich die Gefangene in wütender Weise herantragen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind, und dass ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden.“

Auch der Major Breitenbach in Überfeld sah sich veranlasst, den Bahnhofskommandanten folgenden Befehl ausgeben zu lassen:

„Deutsche Damen.“

Wir teilen Ihnen mit, dass der Berliner Polizeipräsident eine Verordnung gegen Gefangen „Damen“ erlassen hat, die sich nach Art der Prostituierten an die Soldaten herantragen. Die ersten Transporte gefangener Franzosen und Belager zeigten, dass die Vorliebe gewisser Damen für das blonde Volk sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf die kriegsgefangenen fremden Soldaten erstreckt. Das Generalkommando des Württembergischen Armeecorps erließ folgende Bestimmung:

„Die unverbündigen und bösartigen Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weißlicher Seite zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzugeben, dass weibliche Personen, die sich die Gefangene in wütender Weise herantragen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind, und dass ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden.“

Auch der Major Breitenbach in Überfeld sah sich veranlasst, den Bahnhofskommandanten folgenden Befehl ausgeben zu lassen:

„Deutsche Damen.“

Wir teilen Ihnen mit, dass der Berliner Polizeipräsident eine Verordnung gegen Gefangen „Damen“ erlassen hat, die sich nach Art der Prostituierten an die Soldaten herantragen. Die ersten Transporte gefangener Franzosen und Belager zeigten, dass die Vorliebe gewisser Damen für das blonde Volk sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf die kriegsgefangenen fremden Soldaten erstreckt. Das Generalkommando des Württembergischen Armeecorps erließ folgende Bestimmung:

„Die unverbündigen und bösartigen Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weißlicher Seite zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzugeben, dass weibliche Personen, die sich die Gefangene in wütender Weise herantragen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind, und dass ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden.“

Auch der Major Breitenbach in Überfeld sah sich veranlasst, den Bahnhofskommandanten folgenden Befehl ausgeben zu lassen:

„Deutsche Damen.“

Wir teilen Ihnen mit, dass der Berliner Polizeipräsident eine Verordnung gegen Gefangen „Damen“ erlassen hat, die sich nach Art der Prostituierten an die Soldaten herantragen. Die ersten Transporte gefangener Franzosen und Belager zeigten, dass die Vorliebe gewisser Damen für das blonde Volk sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf die kriegsgefangenen fremden Soldaten erstreckt. Das Generalkommando des Württembergischen Armeecorps erließ folgende Bestimmung:

„Die unverbündigen und bösartigen Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weißlicher Seite zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzugeben, dass weibliche Personen, die sich die Gefangene in wütender Weise herantragen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind, und dass ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden.“

Auch der Major Breitenbach in Überfeld sah sich veranlasst, den Bahnhofskommandanten folgenden Befehl ausgeben zu lassen:

„Deutsche Damen.“

Wir teilen Ihnen mit, dass der Berliner Polizeipräsident eine Verordnung gegen Gefangen „Damen“ erlassen hat, die sich nach Art der Prostituierten an die Soldaten herantragen. Die ersten Transporte gefangener Franzosen und Belager zeigten, dass die Vorliebe gewisser Damen für das blonde Volk sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf die kriegsgefangenen fremden Soldaten erstreckt. Das Generalkommando des Württembergischen Armeecorps erließ folgende Bestimmung:

„Die unverbündigen und bösartigen Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weißlicher Seite zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzugeben, dass weibliche Personen, die sich die Gefangene in wütender Weise herantragen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind, und dass ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden.“

Auch der Major Breitenbach in Überfeld sah sich veranlasst, den Bahnhofskommandanten folgenden Befehl ausgeben zu lassen:

„Deutsche Damen.“

Wir teilen Ihnen mit, dass der Berliner Polizeipräsident eine Verordnung gegen Gefangen „Damen“ erlassen hat, die sich nach Art der Prostituierten an die Soldaten herantragen. Die ersten Transporte gefangener Franzosen und Belager zeigten, dass die Vorliebe gewisser Damen für das blonde Volk sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf die kriegsgefangenen fremden Soldaten erstreckt. Das Generalkommando des Württembergischen Armeecorps erließ folgende Bestimmung:

„Die unverbündigen und bösartigen Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weißlicher Seite zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzugeben, dass weibliche Personen, die sich die Gefangene in wütender Weise herantragen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind, und dass ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden.“

Auch der Major Breitenbach in Überfeld sah sich veranlasst, den Bahnhofskommandanten folgenden Befehl ausgeben zu lassen:

„Deutsche Damen.“

Wir teilen Ihnen mit, dass der Berliner Polizeipräsident eine Verordnung gegen Gefangen „Damen“ erlassen hat, die sich nach Art der Prostituierten an die Soldaten herantragen. Die ersten Transporte gefangener Franzosen und Belager zeigten, dass die Vorliebe gewisser Damen für das blonde Volk sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf die kriegsgefangenen fremden Soldaten erstreckt. Das Generalkommando des Württembergischen Armeecorps erließ folgende Bestimmung:

„Die unverbündigen und bösartigen Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weißlicher Seite zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzugeben, dass weibliche Personen, die sich die Gefangene in wütender Weise herantragen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind, und dass ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden.“

Auch der Major Breitenbach in Überfeld sah sich veranlasst, den Bahnhofskommandanten folgenden Befehl ausgeben zu lassen:

„Deutsche Damen.“

Wir teilen Ihnen mit, dass der Berliner Polizeipräsident eine Verordnung gegen Gefangen „Damen“ erlassen hat, die sich nach Art der Prostituierten an die Soldaten herantragen. Die ersten Transporte gefangener Franzosen und Belager zeigten, dass die Vorliebe gewisser Damen für das blonde Volk sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf die kriegsgefangenen fremden Soldaten erstreckt. Das Generalkommando des Württembergischen Armeecorps erließ folgende Bestimmung:

„Die unverbündigen und bösartigen Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weißlicher Seite zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzugeben, dass weibliche Personen, die sich die Gefangene in wütender Weise herantragen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind, und dass ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden.“

Auch der Major Breitenbach in Überfeld sah sich veranlasst, den Bahnhofskommandanten folgenden Befehl ausgeben zu lassen:

„Deutsche Damen.“

Wir teilen Ihnen mit, dass der Berliner Polizeipräsident eine Verordnung gegen Gefangen „Damen“ erlassen hat, die sich nach Art der Prostituierten an die Soldaten herantragen. Die ersten Transporte gefangener Franzosen und Belager zeigten, dass die Vorliebe gewisser Damen für das blonde Volk sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf die kriegsgefangenen fremden Soldaten erstreckt. Das Generalkommando des Württembergischen Armeecorps erließ folgende Bestimmung:

„Die unverbündigen und bösartigen Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weißlicher Seite zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzugeben, dass weibliche Personen, die sich die Gefangene in wütender Weise herantragen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind, und dass ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden.“

Auch der Major Breitenbach in Überfeld sah sich veranlasst, den Bahnhofskommandanten folgenden Befehl ausgeben zu lassen:

„Deutsche Damen.“

Wir teilen Ihnen mit, dass der Berliner Polizeipräsident eine Verordnung gegen Gefangen „Damen“ erlassen hat, die sich nach Art der Prostituierten an die Soldaten herantragen. Die ersten Transporte gefangener Franzosen und Belager zeigten, dass die Vorliebe gewisser Damen für das blonde Volk sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf die kriegsgefangenen fremden Soldaten erstreckt. Das Generalkommando des Württembergischen Armeecorps erließ folgende Bestimmung:

„Die unverbündigen und bösartigen Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weißlicher Seite zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzugeben, dass weibliche Personen, die sich die Gefangene in wütender Weise herantragen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind, und dass ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden.“

Auch der Major Breitenbach in Überfeld sah sich veranlasst, den Bahnhofskommandanten folgenden Befehl ausgeben zu lassen:

„Deutsche Damen.“

Wir teilen Ihnen mit, dass der Berliner Polizeipräsident eine Verordnung gegen Gefangen „Damen“ erlassen hat, die sich nach Art der Prostituierten an die Soldaten herantragen. Die ersten Transporte gefangener Franzosen und Belager zeigten, dass die Vorliebe gewisser Damen für das blonde Volk sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf die kriegsgefangenen fremden Soldaten erstreckt. Das Generalkommando des Württembergischen Armeecorps erließ folgende Bestimmung:

„Die unverbündigen und bösartigen Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weißlicher Seite zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzugeben, dass weibliche Personen, die sich die Gefangene in wütender Weise herantragen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind, und dass ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden.“

Auch der Major Breitenbach in Überfeld sah sich veranlasst, den Bahnhofskommandanten folgenden Befehl ausgeben zu lassen:

„Deutsche Damen.“

Wir teilen Ihnen mit, dass der Berliner Polizeipräsident eine Verordnung gegen Gefangen „Damen“ erlassen hat, die sich nach Art der Prostituierten an die Soldaten herantragen. Die ersten Transporte gefangener Franzosen und Belager zeigten, dass die Vorliebe gewisser Damen für das blonde Volk sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf die kriegsgefangenen fremden Soldaten erstreckt. Das Generalkommando des Württembergischen Armeecorps erließ folgende Bestimmung:

„Die unverbündigen und bösartigen Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weißlicher Seite zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzugeben, dass weibliche Personen, die sich die Gefangene in wütender Weise herantragen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind, und dass ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden.“

Auch der Major Breitenbach in Überfeld sah sich veranlasst, den Bahnhofskommandanten folgenden Befehl ausgeben zu lassen:

„Deutsche Damen.“

Wir teilen Ihnen mit, dass der Berliner Polizeipräsident eine Verordnung gegen Gefangen „Damen“ erlassen hat, die sich nach Art der Prostituierten an die Soldaten herantragen. Die ersten Transporte gefangener Franzosen und Belager zeigten, dass die Vorliebe gewisser Damen für das blonde Volk sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf die kriegsgefangenen fremden Soldaten erstreckt. Das Generalkommando des Württembergischen Armeecorps erließ folgende Bestimmung:

„Die unverbündigen und bösartigen Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weißlicher Seite zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzugeben, dass weibliche Personen, die sich die Gefangene in wütender Weise herantragen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind, und dass ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden.“

Auch der Major Breitenbach in Überfeld sah sich veranlasst, den Bahnhofskommandanten folgenden Befehl ausgeben zu lassen:

„Deutsche Damen.“

Wir teilen Ihnen mit, dass der Berliner Polizeipräsident eine Verordnung gegen Gefangen „Damen“ erlassen hat, die sich nach Art der Prostituierten an die Soldaten herantragen. Die ersten Transporte gefangener Franzosen und Belager zeigten, dass die Vorliebe gewisser Damen für das blonde Volk sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf die kriegsgefangenen fremden Soldaten erstreckt. Das Generalkommando des Württembergischen Armeecorps erließ folgende Bestimmung:

„Die unverbündigen und bösartigen Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weißlicher Seite zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzugeben, dass weibliche Personen, die sich die Gefangene in wütender Weise herantragen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind, und dass ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden.“

Auch der Major Breitenbach in Überfeld sah sich veranlasst, den Bahnhofskommandanten folgenden Befehl ausgeben zu lassen:

„Deutsche Damen.“

Wir teilen Ihnen mit, dass der Berliner Polizeipräsident eine Verordnung gegen Gefangen „Damen“ erlassen hat, die sich nach Art der Prostituierten an die Soldaten herantragen. Die ersten Transporte gefangener Franzosen und Belager zeigten, dass die Vorliebe gewisser Damen für das blonde Volk sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf die kriegsgefangenen fremden Soldaten erstreckt. Das Generalkommando des Württembergischen Armeecorps erließ folgende Bestimmung:

„Die unverbündigen und bösartigen Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weißlicher Seite zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzugeben, dass weibliche Personen, die sich die Gefangene in wütender Weise herantragen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind, und dass ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden.“

Auch der Major Breitenbach in Überfeld sah sich veranlasst, den Bahnhofskommandanten folgenden Befehl ausgeben zu lassen:

„Deutsche Damen.“

Wir teilen Ihnen mit, dass der Berliner Polizeipräsident eine Verordnung gegen Gefangen „Damen“ erlassen hat, die sich nach Art der Prostituierten an die Soldaten herantragen. Die ersten Transporte gefangener Franzosen und Belager zeigten, dass die Vorliebe gewisser Damen für das blonde Volk sich nicht nur auf deutsche, sondern auch auf die kriegsgefangenen fremden Soldaten erstreckt. Das Generalkommando des Württembergischen Armeecorps erließ folgende Bestimmung:

„Die unverbündigen und bösartigen Szenen, die sich beim Eintreffen der französischen Gefangenen, namentlich von weißlicher Seite zugetragen haben, veranlassen das Generalkommando, bekanntzuge

Deutsche Frauen und Mädchen haben sich bei Durchfahrt von Kriegsschiffen teilweise würdelos benommen. Erfreute Bahn- und Bahnbeamten, in fischer Weise einzuschreiten, lobend unsere nationale Ehre durch solche Elemente angefeindet wird."

Es wird uns verübt, daß es sich um Damen der sogenannten besseren Gesellschaft handelt, die es sich in dieser anstrenglichen Weise an die fremden Krieger heranzumachen haben. Es ist das zweite Schlag sensationsreicher Weben aus den höheren Bürger- schichten, die sich auch um die Gunst der männlichen Mitglieder erozifischer Pöllertrupps räumen, die von Zeit zu Zeit zur Schaustellung durch Deutschland ziehen. Es ist ihnen natürlich nicht darum zu tun, irgend welche Art zu lindern; ganz im Gegenteil: die einheimischen Rottenden, Arbeitslose oder arme Arbeitersfrauen, die sie um Aenderung ihrer Rot anpreisen, würden wahrscheinlich von ihnen abgewiesen werden.

Repressions.

In der Nacht zum Montag wurden in der belgischen Provinz Liège ein deutscher Offizier und ein Unteroffizier von belgischen Einwohnern getötet und jedes Mann verwundet. Darauf wurde Liège eingeschlossen und die Einwohner nach Aachen gebracht, wo über ihr Schicksal entschieden werden wird.

Björn Björnson für Deutschlands Sache.

Björn Björnson, der Sohn des Dichters Björnson, Björnson, veröffentlicht im Norgensblatt einen Brief, der mit Hartem Geschäftskontakt für die deutsche Sache eintritt. Björnson sagt:

Wenn man den russischen Doppelspiel hört, dann bereift man Deutschlands unermüdlichen Zorn über die gebrochenen russischen Ehrenworte und die Friedenspläne des Zaren. Der Zorn über Russlands beiläufiges Vorgehen sei unbedingt gewesen. Die Deutschen fühlen, daß der Kampf gegen Russland ein heiliger Krieg sei. Björnson hofft fernerhin in dem Artikel mit Bewunderung das Funktionieren des deutschen Militäraparates. Dieses Auftritstwesen, das so kalt und unerbittlich gewirkt hätte, sei in diesen Tagen genial geworden. Die eimurige Stimme des Volkes als Björnson mit solgenden Worten wiederholt: Alle, die in den Krieg müssen, strahlen vor Begeisterung. Ich habe unter Tausenden hier keine einzige Ausnahme gesehen. Alle marschieren in tiefster Disziplin, glücklich in dem festen Glauben an Deutschlands gute Sache zu den Grenzen. Ich sprach mit den verschiedenen Menschen. Sie sind alle zusammen gleich, Arbeiter und Mittelklasse, es besteht kein Unterschied mehr und bei jedem neuen Kind, der sich tatsächlich meldet, werden Sie nur noch höher und feierlich in den Kampf eilen. Bei den Juristischleben besteht derselbe Eindruck, es herrscht keine Verzweiflung, sondern imponierende Ruhe. Das ist das große Volk, so geben es in diesen Tagen, einen der größten der Weltgeschichte, den es ein Volk aus einem durchkämpften hatte.

Björnson schließt mit den Worten: Sei es der Fall, Deutschland und Österreich würden verlieren, so wären es England und Frankreich, welche dem Henker seine Opfer geben würden. — Mein Herz blutet.

Landsturm und Honved in Österreich-Ungarn.

An der Spitze des Amtsblattes in Budapest erscheint ein allerhöchster Befehl, in dem angeordnet wird, daß die ungarische Honvédtruppe und der Landsturm während der ganzen Dauer der Mobilisierung im Bedarfsfall auch außerhalb der Landesgrenzen verwendet werden könne.

Die Kämpfe bei Schabab.

Ein Teilnehmer der Kämpfe bei Schabab teilt dem Neuen Berliner Journal mit, daß der erste Sturm auf die serbischen Truppen von sechs Bataillonen Infanterie der österreichisch-ungarischen Armee ausgeführt wurde. Die regulären serbischen Truppen flüchteten flüchtig. Die Abwehr des Übergangs über die Save war ausschließlich den mit Handkarren und Handgranaten bewaffneten Kavalleristen überlassen, mit denen es wiederholt zum Handgemenge kam, wobei die österreichischen Soldaten jämmerlich den Händen verunreinigt wurden. In Schabab lebt begeistert sich die Bevölkerung durch Bombe zu einer den menschlichen Überleben auf unseine Truppen. In einer fünf Tage hohen Dampfmühle waren über 600 Komitschki verborgen, wobei auf unsere Truppen geschossen. Alle Insassen der Mühle wurden niedergeschossen oder fanden in der Brand geratenen Mühl die Tod. Durch den Sieg von Schabab ist der Weg in das Innere Serbiens gesäubert.

Englische Presßlügen.

Die Norddeutsche Allgemeine schreibt unter der Überschrift „Englische Presßlügen gegen Deutschland“: Der Leiter der großen amerikanischen Zeitungsvorbindung Associated Press New York, Melville Stone, richtete unter dem 14. August an den Reichskanzler folgendes Telegramm:

Erzherzog! Da die englische Regierung täglich Presßberichte über den Fortgang des Krieges ausgibt, so würden uns ähnliche Verlautbarungen von der deutschen Regierung sehr angenehm sein.

Der Reichskanzler antwortete:

Deutschland ist vom internationalen Nachrichtenverkehr abgeschnitten. Es kann sich gegen Lügen nicht verteidigen und vertraut darauf, durch Taten die Rücksicht seiner Feinde zu erweisen. Es darf jedoch der die Wahrheit verbreiten hilft.

Zu früh gefeiert!

Nach dem Einmarsch der Franzosen in Wülzburg, dem bald unter dem Druck der deutschen Kanonen und dem Sturm unserer Bataillone ein böses Erwachen aus turem Traume folgen sollte, riefen der französische Kriegsminister an General Götze folgendes Telegramm:

Der Einmarsch französischer Truppen in Wülzburg unter dem Jubel der Bevölkerung ist ganz französisch in Verhältnis zu stehen. Ich habe die falsche Überzeugung, daß der weitere Verlauf des Feldzuges und Erfolge bringen wird, bevor militärische Tragweite diejenigen der heutigen Baffettaten noch übersteigt. Ihr glänzender Aufmarsch zu Berlin des Feldzuges gibt und aber die moralische Gewissheit weiterer Erfolge. Ich bin höchst glücklich, Ihnen im Namen der Regierung unsere ganze Dankbarkeit auszusprechen.

Die Außenstellen laufen die Eröberung einer deutschen Stadt an, die sie in dem Gesicht des Marzenbuchs erobert haben wollen. Es handelt sich um eine Falle, die den feindlichen Gelegenheiten auf dem Pfeil errichtet wurde.

Das Wiener Fremdenblatt berichtet: Große Heiterkeit erzeugt hier die Tatsache, daß das französische Kriegsministerium einen Bericht an die Berliner Blätter verordnet hat, in dem es heißt, der Zar habe das Königreich Polen wiederhergestellt und der österreichisch-ungarischen Armee sei es trotz der größten Anstrengungen nicht gelungen, Russland-Tarneopol in die Hände zu bekommen. Das französische Kriegsministerium weiß offenbar nicht, daß Tarneopol eine galizische Stadt ist und daß Österreich-Ungarn es nicht möglic ist, die Stadt Tarneopol erst zu erobern.

Wie steht's mit Japan?

Japanische Studenten verschwinden aus Deutschland?

Die Japaner, die an der Universität Marburg a. d. Zahl studierten und die trotz ihrer nicht bedeutenden Anzahl in der Stadt sehr bekannt waren, sind seit einigen Tagen plötzlich unsichtbar geworden.

An der Münchener Universität waren im vergangenen Semester 46 Japaner als Medizinstudenten immatrikuliert. Diese sind in den letzten Tagen, nachdem man sie in den klinischen Instituten bisher fleißig arbeiten ließ, abgereist. Sie haben den Weg über Holland gewählt.

Entgegen den Ablehnungen des japanischen Generalconsuls in Berlin steht es fest, daß die Japaner, die in großer Anzahl in Halle studierten, schon seit 10 Tagen ihre Abberufung befehle erhalten haben.

Schuh der Japaner in Berlin.

Das Berliner Polizeipräsidium ordnete gestern abend an, daß die japanische Botschaft mit einem starken Polizeiaufstand zu umgeben sei. In der 11. Nachstunde waren alle Räume des Botschaftspalais beleuchtet. Man konnte von der Straße aus sehen, wie in allen Räumen gearbeitet wurde. Die Räume des Berliner Rippontius sind schon seit einigen Tagen fast gänzlich verwaist. Im Interesse der in Kloster lebenden Deutschen muß man den dringenden Wunsch aussprechen, daß die in Berlin weilenden Japaner vom Publizum unbekannt bleiben.

Serbische Trauer ist bulgarische Freude.

Die Nachrichten von den Erfolgen Österreich-Ungarns in Serbien sind in Sofia mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Das Publizum bepricht sie lebhaft und kann die Niederlage Serbiens kaum erwarten.

Meuterei in der russischen Kriegsmarine.

In Sofia sind vertrauenswürdige Nachrichten eingelaufen, wonach unter den Mannschaften der Schwarzen Meerflotte eine Meuterei ausgebrochen sei. Die Stadt Odessa soll in Flammen stehen.

Die Dardanellen.

Die Porte hat alle ausländischen Vertretungen eine Note gerichtet, in der sie erklärt, daß alle Handelsgesellschafter, die die Dardanellen passieren, ihre Apparate für drahtlose Telegraphie am Ende zurückschaffen müssen und sie auf der Rückfahrt wieder an Bord nehmen können. Vor Erhalt der Note hatten die Marinebehörden von den in den Dardanellen liegenden französischen Poldamäuer Saghalien die Apparate für drahtlose Telegraphie entfernen lassen.

Ein Areal.

Die Witwe Sahra Schmitz in Mühlbach bei Karlstadt schickte 11 gedeckte Söhne ins Feld; ein Enkel hat sich freiwillig gemeldet.

Hessen und Nachbargebiete.

Gießen und Umgebung.

Eine Festnagelung der russenfreundlichen Hessenregierung.

In ganz Deutschland ist man einhellig der Ansicht, daß dem Zaren die Hauptschuld an diesem Kriege beigeumet ist; in seiner Hand lag die Entscheidung. Aus dem Weisbuch, das dem Reichstag vorgelegt wurde, geht dies unzweifelhaft hervor, ganz besonders aus dem Deutschenwochenschreiben dem Kaiser und dem Zaren. In welch unpräziser und hinterlistiger Weise ist nicht unter Kaiser vom Zaren hintergangen worden! Selbst unsere Feinde, sogar englische Blätter haben dies zugeben müssen.

Zu den hessischen Volksstirren verurteilt man einmütig das Verhalten des Zaren. Anders scheint es mit der hessischen Regierung zu stehen. Sie nimmt noch den Zaren in Schutz, allerdings mit einem Mittel, das wenig hilft, denn die Wahrheit läßt sich nicht unterdrücken und ist durch zahlreiche andere Quellen doch aus Licht gekommen. Das amtliche Organ der hessischen Regierung, die Darmstädter Zeitung, hat es nämlich fertig gebracht, ihren Lesern wichtige Teile aus dem Weisbuch der Reichsregierung einfach zu unterschlagen, vor allem den Deutschenwechsel zwischen den beiden Kaiser. Dem amtlichen Organ wird man nicht den geringsten Vorwurf machen dürfen und seine Redakteure handeln nur nach einer Anweisung. Bekannt ist ja, daß die Darmstädter Zeitung seit Jahren keine Nachrichten über Russland und Montenegro veröffentlicht hat, die etwas Ungünstiges über diese Staaten enthalten. Vom Staatsministerium aus wird eine äußerst strenge Kontrolle darüber geübt, sodass man die Rubriken „Russland“ und „Montenegro“ zweitlich vergeblich in diesem Blatte sucht. Merkwürdig bleibt, daß die Darmstädter Zeitung amtielles Organ der hessischen Staats- und Kirchenbehörden ist, daß aus diesen Kreisen noch niemals ein Protest laut gemacht ist. Sollten sie mit einer derartigen Verordnung und Unterdrückung der Wahrheit einverstanden sein?

Würde man in Deutschland es für möglich halten, daß ein Bundesstaat es fertig bringt, eine amtliche Publikation, auf deren Verbreitung die Reichsregierung das allergrößte Interesse hat, zu unterdrücken, oder nur verschmäht beinahe zu geben? Aus dem Weisbuch hat die Reichsregierung einen Auszug herstellen lassen, der durch das Postfiscus-Telegraphenbüro verbreitet wurde und den alle, selbst die kleinste und die sozialdemokratischen Blätter veröffentlicht haben. Nur das amtliche Organ der hessischen Regierung veröffentlicht einen Teil davon und unterläßt ihren Lesern, wie schon gesagt, den Deutschenwechsel, und damit zugleich ein Dokument von Weltgeschichtlicher Bedeutung und eine der wichtigsten Quellen unserer Zeitgeschichte. Rabeu 14 Tage sind seitdem ins Land gegangen. Man hat leider nichts davon vernommen, daß hessische Beamte Einbruch hiergegen erhoben haben; man hat aber auch nicht davon gehört, daß die hessische Regierung auf andere Weise den Inhalt des Weisbuches bekannt gegeben hat. Auf jeden Fall wäre zu wünschen, daß die Reichsregierung oder auch wohl der preußische Landtag, was die hessische Regierung darauf aufmerksam machen, was sie Kaiser Wilhelm und dem Reich schuldig sind. Ist es nicht geradezu eine Beleidigung des Kaisers, wenn man derartige wichtige Meinungsänderungen von ihm unterdrückt?

Es ist zu hoffen, daß in rubrigen Seiten der Landtag sich einmal mit der Angelegenheit befassen wird, die eine Blomage für Hessen ist.

Diese Bloßstellung der hessischen Staatsregierung ist zu lesen in einem führenden Blatte der bisherigen Regierungsvorste Hessens, im nationalliberalen Darmstädter Täglichen

Anzeiger, dem Organ des Herrn Dr. Osann. Wir haben den hier gelittenen Krieg nicht ein einziges Wort hinzugefügt. Erinnern wollen wir nur daran, daß bisher die Sozialdemokratie die einzige Partei war, die das zarenfreundliche Verhalten der hessischen Regierung gehegt hat und daß sie deshalb gerade von den Nationalliberalen wegen angeblicher Staats- und Vaterlandseinfühllichkeit denunziert worden ist.

Wie sehr die Zeiten sich ändern und wie man es jetzt selbst in ganz lokalen Blättern für erforderlich hält, gegen nahe Verwandte des Fürstenhauses wegen Verrats am Deutschtum vom Leben zu ziehen, das zeigt folgender Artikel in der sozialen Neuen Tageszeitung in Friedberg:

Was doch ein ethos ehrämischer Wohl!

Im Gegensatz zu den zwei vorher genannten deutschen Prinzen, der Prinz Ludwig von Battenberg, ein „Deutscher Prinz“, der als Admiral der englischen Flotte im Dienste untersteht, sein Vater war Prinz Alexander von Hessen, ein ehemaliger deutscher Mann, der im Österreichisch-französischen Feldzug 1859 wieder an der Seite Österreichs stand; sein Vater war Alexander von Battenberg, der bekannte Fürst von Battenberg, auf dem ebenfalls jeder Deutsche stolz sein kann. Prinz Ludwig dagegen fühlt und denkt ein glückliches. Nicht allein, daß dieser Schuß — man verleihe dem Ausdruck, aber wir haben keinen anderen — an der Seite Franzosens englische Sojusse gegen das Land führt, wo seine Waffe gekämpft hat, es wird jetzt auch bekannt, daß er ausserdem war, im August zu St. Petersburg den englischen Bund zwischen England und Russland zu schließen, der Tod und Verderben und ein namenloses Eiland über die deutschen Lande bringen sollte. Der Prinz sollte englische Transporttruppen anwerben, um damit vor der Kriegerklärung russische Truppen nach Pommern zu schicken. Es gibt kein Wort, das frödig genug ist, den Abschied vor einem solchen Gesellen auszudrücken. Aber noch eine Frage: Der Prinz gehört das Schloss Hellingenbergs mit umfangreichem Besitz in Jugendtage. Während Tausende von deutschen Familienväter aus dem Auslande zu den deutschen Fahnen eilen und ihr Geschäft, das und Gott dem Heiligen überlassen, soll diesem Österreichischen Gesellen sein Besitz in Deutschland gehörigst werden? Das könnte man nicht verstehen. Die einzige und richtige Antwort auf die schamlose Handlungswelt des Prinzen Ludwig von Battenberg wäre die sofortige Beleidigung seiner Beleidigung im Hellingenbergs und die Degradierung vom Range eines hessischen Generals, den er a. J. noch einnimmt. Rieder mit dieser vereinigten Gesellschaft, deren Geschäftlichkeit jetzt klar vor allen Augen liegt!

Vor wenigen Wochen noch versuchte man in einigen Blättern, den Staatsanwalt gegen den Sohn des Stolzen Stolz zu machen, weil er in seiner Rede auf dem hessischen Jugendtage im Hessenmeer die völlige Abseppung des Heiligen Berges gebührend beleuchtet hatte. Und noch ein anderer Prinz von Battenberg — daß der Großherzog für diese seine vaterlandseinfühlenden Verwandten nichts kann, ist selbstverständlich — wird jetzt von den sonst so präsenten Blättern an den Pranger gestellt. Es ist der Prinz Franz Josef von Battenberg, der eine Tochter des Königs von Montenegro zur Frau hat, und der seit Jahren in einer ihm von dem Großherzog mit Rückicht auf die schwachen Mittel des Prinzen unterstellt wurde. Dieser hat sein Automobil, anstatt es der Militärbehörde zur Verfügung zu stellen, einfach dem Großherzog überreichen, damit es der Aquisition durch das Militär entgeht. Sonderbar flüchtig allerdings die jetzt von Gosemannen vorgebrachte Entschuldigung, daß Autos für die militärischen Zwecke zu schwer gewesen. Rette Deutsche — diese Prinzen!

— Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer in sozialdemokratischen Betrieben. Die Buchdruckerei Paul Hug & Co. (Norddeutsches Volksblatt) in Kärtlingen gewährt den Familien der einberufenen Geschäftsbürohöheren zwei Drittel des bisherigen Lohns. — Die Buchdruckerei Diez Nachfolger, Schwäbische Tagwacht und A. Schäde & Co. in Stuttgart zahlen den Familien der Kriegsteilnehmer ihrer Personen bis auf weiteres monatlich 10 M., außerdem für das erste und zweite Kind je 2 M., für jedes weitere Kind 1 M. wöchentlich. — Die Direktion der Mergenthaler Schreibmaschinenfabrik (G. m. b. H.) in Berlin (nicht sozialdemokratisch) hat sofort nach der Mobilisierung eröffnet, daß sie allen Angestellten, die eingezogen werden, bis zum Kriegsende das volle Gehalt weiter bezahlt, und daß ihnen ihre Stellungen so lange offen gehalten werden. — Derartiges können sich natürlich nur finanziell gut gestellte Betriebe leisten, aber diese sind bei weitem nicht alle.

— Barzahlung bei Lieferungen wird von vielen Lieferanten jetzt verlangt. Die Handelskammern Berlin und Borsig am 12. August folgten. Anlässlich gab es eine erneute und ausgedehnte Verhandlung, in der die hessischen Betriebe und Handelskammern einig waren. Die Groß-Berliner Kaufmannschaft, der durch den Krieg verunsicherte Kreditnot im Gewerbe abzuheben, werden in beschränkter Weise durchsetzt infolge der Anforderungen einiger Brancheverbände an ihre Angehörigen. Waren nur gegen einen Kassafallung zu liefern. Zuerst, der bar zahlen kann, soll heute weniger dem, dem je unmöglich Kredit in Anspruch nehmen, anderseits ist es dringend notwendig, daß seitens der Lieferanten gegenüber ihren Abnehmern die durch die gegenwärtigen Verhältnisse gebotene Rücksicht geübt und keinesfalls weniger fulant als in rubrigen Zeiten verfahren wird. Lieferanten, die sich dieser Notwendigkeit verschließen, müssen sich die Gefahr vor Augen halten, daß die Reichsbank ihnen gegenüber ebenfalls eine für sie nachteilige Juristaltung in der Kreditgewährung eintreten lassen könnte.

— Eine amtliche Maßnahme, die zu denken gibt. Gegen die Landwirtschaft hat das Amt für Landwirtschaft und Forstwirtschaft folgende Maßnahme veröffentlicht:

Es sind wiederholt Klagen darüber laut geworden, daß die jetzige Überangebot von Arbeitskräften dazu benutzt werden, die Arbeitslöhne in unzulässiger Weise herabzudrücken. Ramentlich soll das wiederholt in landwirtschaftlichen Betrieben vorgenommen sein. Wir weisen demgegenüber darauf hin, daß ein derartiges Verbot einen Zeichen mangegenden sozialen Verständnisses ist. Das Streitwort: „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert!“ hat auch in jüngeren Zeiten zu gelten, und jeder Einfluss, der es mit der Liebe zum Vaterland ernst nimmt, wird nicht daran denken, die Lage anderer auszubeuten. Wir sprechen deshalb die Erwartung aus, daß auch von den Arbeitgebern alles getan

